

87. X. 1916

Carltheater. Es ist schwierig geworden, für Alexander Girardi eine neue Rolle zu schreiben, denn die bunte Reihe der von ihm dargestellten Gestalten schließt sich zu fast kadenloser Kette. Es kann sich also nur darum handeln, ihn in ein andres Milieu zu stellen, die Figur muß sich im Grunde doch immer aus den gleichen Charakterzügen zusammensetzen. Nicht nur weil Girardi schon so eine Menge der verschiedensten Typen geschaffen hat, sondern vor allem, weil die schlichte Innerlichkeit seiner Darstellungskunst doch immer das Menschliche aus jeder Figur hervorzuholen weiß und weil immer, wenn er auch das Kleid wechselt, derselbe Mensch mit all seiner rührenden Herzensgüte, mit all seinem sonnigen, befreienden Humor dahintersteht und zum Herzen des Publikums spricht. In der Operette „Mein Annerl“ von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk spielt er einen Bahnwächter, dessen Tochter von einem Grafen zur Frau begehrt wird. Die gräfliche Familie widersezt sich der Heirat, ein Freund des Grafen greift zu einer List; er führt das Annerl als seine Tochter in die Gesellschaft ein. Als aber der Vater Domaier unversehens in den gräflichen Kreis tritt und Annerl vor die Wahl gestellt wird, dem Glück zu entsagen oder den Vater zu verleugnen, da wirft sie alles hin und steigt dem Vater um den Hals. Daß schließlich alles doch zu einem guten Ende kommt, ist selbstverständlich. Der alte Domaier avanciert zum Benzinger Bahnhofportier, der Graf führt sein Annerl heim. Das Textbuch ist geschickt aufgebaut, führt von einem zum Teil stimmungsvollen Anfang über einen recht lebendigen zweiten Akt zu einem lustigen, für Girardi viele komische Möglichkeiten bietenden dritten Akt, dem besten der ganzen Operette. Die Musik von Georg Farno ist leichtflüssig und erzielt, wenn sie auch nicht viel Neues zu sagen vermag, dennoch immer durch flotten Rhythmus und schlagkräftige Refrains sichere Wirkung. Namentlich das reizvolle Duett „O Mariadl“, das Terzett „Großstadtphhl“, das wirksame „Lied vom Eisenbahnportier“, wieder ein Kabinetstück von Girardis Pointierungskunst, und das durch Girardi und Waldemar zum Erfolg getragene Duett „Vor zwanzig — dreißig Jahren“ gefiel dem Publikum besonders und mußte wiederholt werden. Der Bahnwächter Domaier reißt sich Girardis Charaktertypen wieder würdig an. Die zärtliche Liebe des Vaters, die fast kindliche Verlegenheit inmitten der vornehmen Gesellschaft und der komische Stolz auf die neue Würde als Bahnportier, das waren die Hauptmomente dieser meisterhaft gezeichneten Gestalt. Neben ihm stand Richard Waldemar in der originellen Figur eines halb bauerischen, halb lebemännischen Aristokraten im Vordergrund. Ihnen schlossen sich die Damen Berndt, Schwab und Löwe, die Herren Felix, Kraus-Czermal, Barth, Kumba und Rolle mit frischer Laune und Spielfreudigkeit an. Kapellmeister Holzer führte die von Herrn Wallner mit Geschick und Geschmack inszenierte Vorstellung musikalisch sicher und mit lebendigem rhythmischem Schwung. Der lebhafteste Beifall, der in erster Reihe Girardi galt, rief nach den Mitschülern mit den Hauptdarstellern auch den Komponisten und Herrn Sterk oftmals an die Stampe.